

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 52

Artikel: Liebe unter Gartenzwergen (Fortsetzung folgt)
Autor: Kitchener, Blasius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe unter Gartenzwergen

«Du, Du liegst mir im Herzen ...» – diesen Vers pflege ich gerne anzuwenden auf meine Sammlung sogenannter alter Kitschkarten. Schon der Umstand, daß ich *«sogenannt»* sage, mag andeuten, daß ich so ganz sicher nicht bin, ob sie wirklich kitschig sind. Aber wer weiß heute schon sicher, was Kitsch ist, wenn man selbst einen Schiller nicht davon freisprechen kann, Kitsch fabriziert zu haben, und wenn man sieht, wie manches, was bisher als kitschig galt, zur *«gepflegten Wohnkultur»* wurde und nun das Teakholz ablöst.

Die Karten sind zu vergleichen mit Gartenzwergen: farbig, niedlich, von verspielter Gemütlichkeit und leicht bis stärker sentimental. Aber die besagten Karten waren bedeutend billiger als Gartenzwerge. Ich weiß das: Jüngst wollte ich nämlich einem Freund zur Hochzeit ulkigerweise einen Gartenzwerg schenken. Er (der Gartenzwerg) kostete in mittlerer Größe (ohne Tragkorb und ohne Schubkarren und auch ohne Accessoires wie Pilze oder Rehlein) über fünfzig Franken. Wenn man bedenkt, daß heute eine gut ausgebaute wirtschaftswunderliche Industrie Gartenzwerge auf dem Fließband – und auch in Größen, die jeden Zwerge in den Schatten stellen – fabriziert, dann scheinen einem fünfzig Franken viel Geld. Aber es zeigt nur, daß die Zwerge schon vor Günter Graß kostspielig waren. Der weniger Bemittelte behaft sich deshalb vor 50 und 60 Jahren mit Postkarten. Mit farbigen. Und zwar erwarb er meist ganze Serien. Manch schönes Lied (*«Schlager»* sagte man damals noch nicht) mit 13 Strophen gab Anstoß zu so einer Serie. Zu einer Serie mit 13 Karten, versteht sich. Auf diesen Karten wechselten wohl die Strophentexte ganz deutlich, weniger deutlich dagegen die darauf abgebildeten Posen. Die relative Konstanz in der Pose des abgebildeten Paars (es war nämlich zumeist ein Paar!) abgewandelt auf 13 Phasen, machte die Tiefe der vorhandenen Liebe und die streng verhaltene Leidenschaft recht eindrücklich.

Trotz unseres Lächelns darüber soll man nicht vergessen, daß es zwar heute jene herrlichen Landschaftskarten nicht mehr gibt, die man gegen das Licht halten konnte, worauf ein milder Mondschein romantisch über die Kartengegend sich ergoß, daß aber unsere Kioske doch zunehmend wieder einen Schock an farbigen Karten horten (und verkaufen), auf denen ein weibliches Wesen – wie Mignon, wenn auch im spärlichen Bikini – elegisch an einen Pferdekopf sich schmiegt oder eine männliche Männergestalt – heute wiederum in einer Art Tirolerhüatl, wenn auch mit Veston aus Harris Tweed – besitzergreifend-zärtlich sich zu einer Maid niederneigt. Diese höchst modernen und gar nicht gartenzwergisch gemeinten Karten unterscheiden sich von ihren Vorgängerinnen nur dadurch, daß sie das Licht unserer Zeit in hochglanzgeschlecktem Vierfarbendruck spiegeln und keinen Text aufweisen. Der Sinn ist derselbe.

Schenkte man sich einst (neben Rosen in Tirol) vorwiegend Almrausch und Edelweiß, tut man heute ähnliches mit *«weißen Rosen aus Athen»*. *Blasius Kitchener*

(Fortsetzung folgt)

